



Im war allein. Der Deutnant meinte schon die Durchfälle et-  
 zelt haben, der Fernsprecher lag weit hinter mir. Ich war ver-  
 loren, wenn ich auch nur den Kopf hob. Zwischen mir und dieser  
 lebenden Hand hand ja der Tod, mit geistlichen Bewegungen.  
 Es war mir, als ob ich in der Luft schwebte, bis ich herüber.  
 Laut eines Erzählenden, qualvolles Schreien aus dieser Gruft  
 von Leiden, es schüttelte mich.  
 Da näherten sich rasche Schritte. Ein Sprung, ein Schreien  
 durch die erregten Schreien und Knattern, und ich sah den Fern-  
 sprecher in seinen Sälen sich dem Schreien, schreien und sich lang  
 wehen mit zu Boden werfen. Es hier, häßlich!  
 Ich hörte kein Schreien, lautes Amen. Fort, weiter!  
 Ich starrte nach der Hand herüber, die sich bewegt.  
 Zufall, was das? Der Mann liegt auf, da lebst ja noch  
 einer. Was? Woher wird hin, ihr Ausrunder?  
 Begegnung. ... Eine Regel liegt dicht vor uns in den  
 Sand und lächelt uns den besten Lohn ins Gesicht. Und wieder  
 beginnt das Warten, Duden, Knattern.  
 Die Hand bewegt sich immer noch.  
 Gräßlich. Der Mann neben mir spuckt aus, mit eisiger Kälte.  
 Der Wind weht durch die Räume des neuen dunklen Baldes.  
 Sonst alles still. Das Knattern hat aufgehört.  
 Jetzt fährt er, auf, auf, wir müssen herüber. Er rückt mich  
 am Armel, aber ich kann nicht aufstehen. Schweigebedeck und er-  
 mattet liege ich vor diesem Berg von Leiden, der sich vor uns auf-  
 stellt, wie einer, der in Ecken und Winkeln schreien möchte, er will  
 dich umfarnen und ich kann nicht über diese mauererbüllten  
 Leiden. Die Hand hebt und ruff; Helft mir, ich sterbe!  
 Vorwärts, wir müssen doch nicht die Nacht hier liegen bleiben!  
 Wie es hell wird, können wir beiseite sein! Er zieht mich hoch,  
 und mich gleitet er über die Erde, bis ich in die Luft, bis ich  
 die Knie, trete auf meine Körper, in mir brennt sich alles, ich  
 lebe nicht mehr wie Gestirte, hell und die ich starre Augen.  
 Wir lächeln gebaut, wir freuchen, haften uns an Armen und  
 Beinen der Leiden. Da knattert es wieder und mit großen Schreien  
 springen wir hinüber. Die Augen schließen, wir rennen  
 uns laufen, aber rasch und stinks zu leben, weiter den Wind  
 zu dessen Dunkel uns umfarnen. Der Deutnant erwartet uns am  
 Eingang der Hütte. Wo bleiben Sie denn?  
 Wir erzählen haltend, atemlos. Eine Hand? Er hat nichts  
 gesehen, er ist nur gerannt. ... Stellen Sie das Scherenschnitt  
 ein auf den Rücken. Wir ziehen die Nacht in unsere Mäntel  
 eingewickelt auf den Sand. Es war kalt und alles blieb ruhig.  
 Sobald es hell wurde, begannen wir uns einzuschließen. Im Laufe  
 des Tages wurde herausgefunden: Abwachen, die Batterie macht  
 Stellungswechsel. Wir hatten bei Anbruch der Dunkelheit unsere  
 Instrumente wieder ein und machten uns auf den Rückzug. Wie-  
 mo ich sprach, die Schreie der Schützen waren näher, drachte  
 sich der Deutnant um. Was haben Sie denn, häßlich, fragte  
 er. Mit ihnen etwas?  
 Wir schlugen die Glieder wie im Fieber, als sich der Eingang  
 des Grabens vor uns aufstellte. Wir gingen hinein. Der Deutnant  
 mit dem Fernsprecher liefen die Nacht in unsere Mäntel ein-  
 wickelt auf den Sand. Es war kalt und alles blieb ruhig.  
 Aber kaum hatten wir uns gesetzt, als das Schreien auf uns  
 begann. Wir warfen uns nieder, stützten voran, sprangen weiter,  
 dann kam der Fernsprecher, der Deutnant froh darüber, ich sah den  
 Fernsprecher, die schweren Apparate unter dem Arm, hinterher-  
 keit. Wir rannte der Fuß. Da ist sie wieder ...  
 Wer?

Die Hand.  
 Sie bewegte sich immer noch, langsam, ganz wie pendelte sie  
 hin und her, es war mir, als sei sie länger geworden, als ruge  
 der Arm weiter aus dem Mauerwerk hervor, als warte sie uns  
 Schicksalsgrüße an. Da fragte ich mich, was sie gegen die Be-  
 wegung, ich kämpfte, brach in die Luft und ja noch wie der Deut-  
 nant auf der anderen Seite getroffen zusammenbrach. ... Der  
 Fernsprecher lag vor mir. Aber nur einen Augenblick, dann fielen  
 wir unter dem Feuer, das die Franzosen aus dem Tal auf uns  
 richteten, weiter wie nebelte den Graben entlang den Berg her-  
 unter, über Wasser und Steine, die vor uns in die Tiefe kolkerten,  
 bis wir unsere Batterie erreichten.  
 Und ich hätte immer hinter mir die Schritte eines Erzählenden.  
 Helft mir doch! Und immer lag ich vor mir diese Hand, die aus  
 dem Körperberg ragte und mir winterte, leise sich bewegend, matt,  
 ganz matt.  
 Wie kriechen die Schritte im Abwachen, am anderen Morgen  
 ging es weiter, die Hölle hat kein Deutlicher nach uns mehr be-  
 zogen. ...

Wie wir Milliardenschulden zahlen.  
 Die Mehrzahl der Zeitungsläser weiß wohl so gut wie  
 nichts Näheres über die Milliardenzahlungen, die im Mittel-  
 punkt aller politischen Interessen stehen. Wir haben uns so  
 sehr an die großen Zahlen gewöhnt, daß uns die Milliarde  
 ein ganz gewöhnlicher Begriff geworden ist, der noch nicht einmal  
 als etwas Besonderes erscheint, wenn wir hören, daß der russische  
 Staat seine Verbindlichkeiten mit Billionen aufstellt. Aber eine Milliarde  
 sind doch immerhin 1000 Millionen, und man muß sich diese  
 Summe in Millionen vorstellen, um eine Vorstellung davon zu gewinnen.  
 Es liegt

Sprache. Die gnädige Frau Glan lassen bitten. Er machte  
 mit dem Arme eine einladende, langsam vornehme Bewegung  
 nach dem Eingang, wo zwei rotirte Laternen eben daran  
 waren, die beiden Flügeltüren zu öffnen.  
 Sonderbares Möbel, dieser Mann, dachte Ried, während  
 er unter dieser Verkleidung der beiden Laternen in den Vor-  
 platz eintrat. Ein Haushofmeister, ein Verwalter oder derglei-  
 chen, wie er solcher Klänge die in Paris hatte herum-  
 laufen sehen. Der Mann ging ihm weiter zur Linken voran,  
 führte ihn vorbei an hochleuchtenden Herden in Samischen, an  
 stolzen Damen mit Welpenställen, an Kutschwagen und allerlei  
 Einrichtungen der Familie Herzout aus den und jenen Zeiten.  
 Nun öffnete er eine schwere Türe und ließ eine mit einem  
 dicken Teppich belegte Treppe hinauf. Immer wieder mußte  
 Ried sich hin beugen. Gelächter und gepudertes Röhren-  
 braten, dachte er. Eine Amtsinne, wichtiger als ein Minister.  
 Sein ganzes Gesicht war in getrennte und abgeriffelte Falten  
 gelegt, was gerade so zurechtgeritten und verkniffelt wie der  
 Garten, den er eben durchritten. Was trug der Herr seinen  
 Ansehen? Woher kam er? Was hielt er für sich? Er sah ent-  
 zückt und gerade? Eine häßliche Paukerstellung lag dadurch  
 in seine Haltung. Auch seine großen Augen fanden keine  
 Gnade vor Ried. Unter den hochgezogenen und fast recht-  
 edig beschnittenen Brauen schienen sie ihm nicht nur eisig  
 und gemessen, sondern auch recht stechend auf ihrer Umgebung  
 zu ruhen.  
 Was hatte der Herr immer mit einem gewissen Vorwitz  
 seine beschränkten Stellen zu betraden? In Enthaltsamen  
 und Seidenkrümpfen konnte er nicht herüberreiten. ...  
 Der Leibjäger geleitete ihn weiter durch einen langen Gang  
 und öffnete eine breite und hohe, schwebende, mit Gold-  
 arabischen geschmückte Türe. Ried trat ein und schloß, wäh-  
 rend sein Begleiter sich entfernte, unwillkürlich das Auge, so  
 weit das die Sonne in den Sälen und die großen Bild in  
 ungleich, aus eisernen, aber dem Rahmenwärt. Goldengel  
 und Amoretten. Bild, Strauß und reiches Geflümm. Der ganze  
 Raum und Pomp der Zeit paarte sich hier mit der Größe  
 des Jahrhunderts. Ein Versailles im Kleinen. Einige gute  
 Landschaften, verschiedene häßliche gemalte Schäferessen und  
 lässliche Geleise an den Wänden. Hier sie wurden alle er-  
 hellt und beleuchtet von einem leuchtenden Bild in  
 breitem schweren Rahmenwerk. Ried machte ihm eine tiefe,  
 lange Reverenz. Denn das war wohl Herzout, der da lebte  
 und lebte, die comie Guy Herzout, wie er in Frankreich  
 und Paris beliebt war. Unwillkürlich sah Ried den Bild über  
 sein eigenes schüchternes, grünes Knechtstollen gleiten. Was ärm-  
 lich kam er sich vor. Der da droben, das war freilich etwas  
 anderes. Im selben Saal- und Stoffbild stand er da und

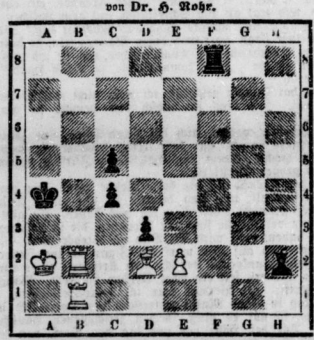
auf der Hand, daß die 132 Milliarden Goldmark, die die  
 Reparationspflicht ausmachen, nicht in Gold bezahlt werden  
 können, umsonsten, als der ganze Goldvorrat der Welt  
 nur rund 75 Milliarden Goldmark beträgt. Zeitlich ist  
 denn auch nur der verhältnismäßig kleine Betrag von  
 80 Millionen Mark in Gold bezahlt worden. Es handelt  
 sich dabei nur um eine geringe Zahl von Münzen, meist  
 österreichische Kronen, die ebenso wie die Goldbaren nach  
 Gewicht bewertet wurden. Diese kostbare Sendung wurde,  
 wie in der „Nationalzeitung“ zu lesen ist, von mehreren  
 Beamten der Reichsbank nach Hamburg gebracht und in den  
 Tresoren der dortigen Reichsbankfiliale aufbewahrt, um auf  
 verfallenden Schätzen nach den Berechtigten Staaten ver-  
 kauft zu werden. Eine besondere Schwierigkeit wurde be-  
 drückt getroffen, daß die Summe bei mehreren Gesell-  
 schaften verlagert wurde. Für die erste fällige Milliarde  
 waren in Paris Sicherheiten zu hinterlegen, die in Form  
 von Wechseln von einem Herrn dorthin gebracht wurden.  
 Dieser trug mit den drei Wechseln also eine Milliarde  
 in der Reichsbank. Der größte Teil der Zahlungen wird  
 auf eine völlig bankmäßige Weise ausgeführt. Die Reichs-  
 bank kauft an denjenigen oder ausländischen Werten Devisen,  
 also fremde Wertpapiere, die mit Papiermark bezahlt werden.  
 Dieses Geld wird selbstverständlich nicht hin und her ge-  
 schickt, sondern es fließt über Konten der Privatbanken.  
 Die Reichsbankstelle, die diese ganzen Fragen regelt, ist die  
 Devisenberechnungsstelle. Auf ihre Weisungen hat die Reichs-  
 bank die notwendigen Käufe vorzunehmen und eventuell  
 sofort an eine Stelle abzuführen, die die Reparations-  
 kommission bestimmt. Die Durchführung der Reparations-  
 kommission erfolgt auf eine einfache, geschäftsmäßige Weise  
 ohne besondere diplomatische Formen, wie sich denn über-  
 haupt die gesamten Zahlungen entsprechend der kapitalisti-  
 schen Struktur der Weltwirtschaft genau wie private Ge-  
 schäfte vollziehen.

### Bunte Zeitung.

Polnische Siegesmarken in Oberschlesien? Der „Inter-  
 nationale Briefmarken-Courier“ gibt die von ihm allerdings  
 als unüberprüft bezeichnete Nachricht, in Polen trage man  
 sich mit dem Plane, die Leberanese Oberschlesiens durch  
 eine Serie von Erinnerungsmarken zu feiern. Es sollen  
 Werte bis zu 100, 200 und 300 polnische Mark in dem  
 Geste enthalten sein.



Aufgabe Nr. 2416  
 von Dr. G. Ruge.

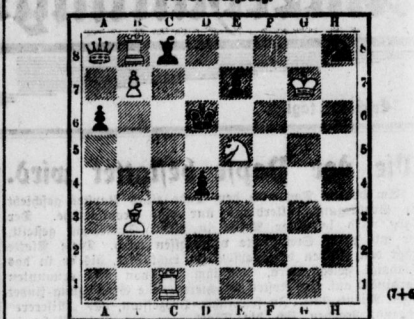


WeiB zieht und hebt in drei Zügen mat.  
 WeiB: Kc2, Tbl, Ld2, Ld2, Be2.  
 Schwarz: Kc4, Tl3, Lh2, Bc4, c5, d3.  
 Lösung: 1. Ld2-1! Txl 2. Kc2-a1  
 LxL 2. Tbl-a1  
 Anders geht nicht.

lehnte den Arm nachlässig über die Goldleiste eines roten  
 Samtstuhles. Nichts fehlte, nicht Gern und nicht Degen, nicht  
 schwere Spitzen und nicht bunte Seidenkleider. Bestenfalls  
 hat Knöpfen. Er lächelte so ganz das erleuchtete Vorbild seines  
 Sausollotoms, des Liebhabers, zu sein. Nur wies er besser  
 und vornehmer. Alles sehr schmal und in die Länge gezogen,  
 wie ein dünnes Gesicht, ein Arm, eine Beine und Hände.  
 Dazu eine müde Bläuliche über den Zügen. Ganz grobe  
 Welt — — — und ganz Unnatürlich.  
 Ein Vorhang rauschte zurück. Wie vom Bliz herange-  
 kommen wandte sich Herr um. Sohaufgeregelt und gerungeltes  
 stand er Frau von Herzout, die eingetreten war, gegenüber.  
 Dann neigte er zum Gruß langsam und tief das Haupt.  
 Sie erwiderte den Gruß, lächelte und rauschte ihm die  
 Hand. Er kniete sich auf sie nieder und küßte sie.  
 „Ein unerwartetes Wiedersehen nach langer, langer Zeit,  
 Herr von Ried.“  
 „Nach vollen acht Jahren.“  
 „So genau habt Ihr doch im Kopfe.“ Sie nahm in einem  
 Reiztuch Blutz und wies ihm einen andren an.  
 „Doch nicht?“  
 „Ich bin erkrankt. War es doch eigentlich nur eine flüch-  
 tige Begegnung, die uns verbindet war.“  
 „Eigentlich sagt Ihr, und ich flüchte gewiß, was Zeit und  
 Stunde anlangt. Da habt Ihr wohl recht. Aber so mancher  
 erlebt an einem Tage mehr als in seinem ganzen übrigen  
 Dasein.“  
 „Ihr wart so jung damals, viel zu jung für den schweren  
 Arge, in den Ihr gingt. Ich habe oft an Euch gedacht.“  
 „Dante“  
 Schmetzen zwischen den beiden.

„Ihr habt nicht oft von Euch hören lassen.“ begann Frau  
 von Herzout nach einer Weile wieder.  
 „Genau so oft, als es verdröbret war. Ich schrieb in jedem  
 Jahr an unferem Wochentag, wie Solbaten und schlechte  
 Febrerhüher. Wollt Euch auch nicht mit vielen Antworten  
 intkommobieren. Wer die Jahre dann nach sich in den  
 Jahren, Euch zu sehen, war bei Euch im Solbatsdienst, in  
 Ställen, damals, als ich herumwandel auf Urlaub war. Ihr aber  
 war hier, angeschlossen, angeschlossen.“  
 „Ja, nach Paris, wohin, wie Ihr wißt, mein Vater als  
 Gefandter gegangen war.“  
 „Dahin war es zu weit, wäre auch Heimbesand für mich  
 gewesen, mußte aber zurück zu Feld und Hebe.“  
 „Und bleibt dabei?“  
 „Bis zum Ende und zum Frieden.“  
 (Fortsetzung folgt.)

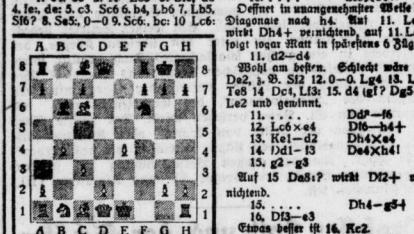
Aufgabe Nr. 2377  
 von O. Würzburg.



WeiB zieht und hebt in zwei Zügen mat.  
 WeiB: Kf7, Dc3, Tl3, c1, Lh3, Sc3, Bb7.  
 Schwarz: Kd5, Lc3, Sd3, Bc6, d4, e7.  
 Lösung: 1. Sc5-5+!!

Aufgabe Nr. 2376  
 Ungekochtes Adjuvantenstück.

Geht auf 9. September 1911 in Karlsruhe.  
 WeiB: Dr. Tartakower.  
 1. e4, e5 2. f4 Lc3 3. Sd3, d4  
 4. f4, d4 5. c3 Sc6 6. b4, Lb7, Lc5  
 5f7? 8. Sc5, 0-0-9. Sc6, bc: 10. Lc6.

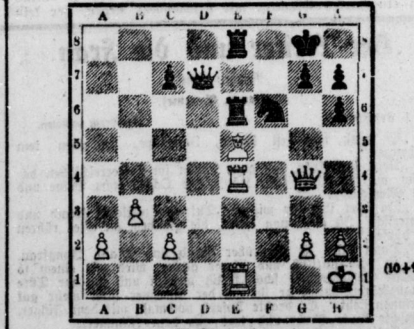


WeiB zieht und hebt in zwei Zügen mat.  
 WeiB: g1g, mit üblichem Eiler auf  
 Bauernzug aus steht sich aber plötzlich  
 nach geföhrt durch:

### Der Schachmeister

(Melodie: Morgenrot — Morgenrot.)  
 Von J. Biez — a.  
 Schachturnier, Schachturnier!  
 Meine Blonne und Begier.  
 Bald wird das Turnier beginnen,  
 Erlieh Preis muß ich gewinnen!  
 Bist du hoch, das Schachturnier!  
 Wie der Wind, wie der Wind!  
 Ich hab das Glück mich zu gelindem,  
 Gestern wurde ich gleich gelindem,  
 Mühte heut' Nemis aufzulegen,  
 Unglücklich'ges Schachturnier!  
 Das ist toll! Das ist toll!  
 Ich verliere jammervoll,  
 Werden erst verteilt die Preise,  
 Drück ich mich ganz leise, leise,  
 Sol' die Best das Schachturnier!

### Kombinationsproben



Stellung einer im Jahre 1911 in Berlin gelp-dies Partie. Schwarz hatte in  
 den Sd5-16 gespielt, worauf WeiB in den nachfolgenden, (schwarze kombo-  
 nieren Lc5xh3 gemauerte hatte.  
 Hier spielte nun Schwarz Tc6x4, und WeiB kann aufgeben; denn  
 es droht Dame- oder Turmverlust oder Matt.

### Endspielstudie



WeiB: Kf2, Sd6, e6, Dd2.  
 Schwarz: Kc3, Tc6, Bc4.  
 Lösung:  
 1. Sf7+, Kf4 2. Scf1 (Schwarz  
 des Zentrums nach 25. den K und  
 e7+); Tc3 3. Sd5+ 4. Sd5  
 aber e7+; Kf4 2. ... Tc4 3. Sd5+  
 Kf4 4. Sd6+.